

Fliegender Fernseher am Harter Plateau

Es war jenes Jahr, als Austria Wien ins Europacup Finale kam. Im Semifinale musste Austria gegen Torpedo-Moskau ein 2:0 vom Hinspiel aufholen. Ich hatte eine meiner berühmt berüchtigten Saufftouren, eine Nacht und ein Tag durch gemacht. Am späten Nachmittag ging ich nach Hause mich kultivieren und das Spiel ansehen, obwohl ich wahrscheinlich 44 Spieler am Feld gesehen hätte, so besoffen war ich! Ich wohnte damals im 13. Stock im Harter Plateau und hatte Besuch von einem Boxfreund aus Kärnten. Von der Badewanne aus rief ich: »Robert, schalt den Fernseher ein!« Im Bad hörte ich noch: »1:0 für Austria durch Tommy Parits!« Ich stürmte zum Fernseher, da sah ich mit Schrecken, wie das Bild flimmerte. Wo immer ich drehte und schaltete, ich bekam kein klares Bild. Beim 2:0 für Austria bekam ich eine derartige Wut, dass ich zu Robert sagte: »Öffne das Fenster!« Er tat wie ich ihm befahl, weil er glaubte, dass ich dadurch besseren Empfang hätte. Aber ich riss den Stecker aus der Dose, nahm den Fernseher und warf ihn aus dem Fenster. Als er auf den Rasen aufschlug war ich stocknüchtern, denn es machte einen Donner, als hätte eine Bombe eingeschlagen. Im Keller hatte ich einen alten Fernseher. Den holte ich rasch herauf, denn ich ahnte schon, dass jemand Fragen stellen würde. Schon am nächsten Tag stand der Hausmeister vor meiner Tür. »Edi, hast du denn deinen Fernseher noch?«, wollte er wissen. »Natürlich«, sagte ich zu ihm »schau, dort steht er!« Kopfschüttelnd ging er und murmelte ein paar unverständliche Worte vor sich hin. Vom Fernseher war so gut wie nichts mehr übrig, nur noch ein kleiner Teil. Der Großteil war unter der Erde und zerborsten. Am nächsten Tag stand in der Kronen Zeitung: »Fliegender Fernseher am Harter Plateau!« Einige Mieter ahnten wohl, wer der Übeltäter war, aber konkret konnte keiner was sagen. Somit verlief die Aktion mehr oder weniger im Sand. Das einzig Erfreuliche an dem Vorfall war, dass Austria das Spiel 3:0 gewann und ins Europacupfinale aufstieg. So hat wieder mal der Sport über die Unvernunft gesiegt. *Edi*

Strom vom Prepaymentzähler - ist das Guthaben aufgebraucht, wird es dunkel und kalt

Als ich 2005 wegen meiner Geldnot den Strom nicht mehr bezahlen konnte, wurde er mir schließlich abgezwickelt. Ein Angestellter der Linz-AG machte mir den Vorschlag, mir doch einen Prepayment-Zähler zu installieren. Da kann ich jederzeit den Zähler mit einer Karte aufladen, je nach meiner finanziellen Situation. Ich hatte eigentlich keine Wahl und der Sinn leuchtete mir ein. Der Nachteil ist nur, man darf den Zeitpunkt des Wiederaufladens nicht übersehen sonst kann es passieren, dass man übers Wochenende keinen Strom hat. Denn, wenn das Guthaben aus ist, gibt es auch keinen Strom. Das ist mir schon einmal passiert. Diesmal aber ohne meine Schuld, denn das Haus wurde renoviert und so der ganze Zählerkasten kurzgeschlossen. Somit konnte ich weder kontrollieren noch nachladen. Bis die Zähler wieder installiert wurden war natürlich mein Guthaben aus, und ich saß wieder einmal im Dunkeln. Gott sei Dank hatte ich noch etwas Geld und konnte am nächsten Tag den Zähler nachladen. Nicht auszudenken, was gewesen wäre, hätte ich kein Geld gehabt. Der ganze Inhalt des Kühlschranks wäre verdorben, was ich mit meinem ohnehin schwachen Budget kaum berappen können hätte. So aber hatte ich nochmals Glück im Unglück.

Da ich im Juni letzten Jahres wieder einmal mit dem Geld sehr knapp war, kam ich auch bei der Fernwärme 180,- Euro in Rückstand. Deshalb wurde mir auch die Fernwärme abgedreht.

Dummerweise dachte ich, egal, im Sommer brauche ich keine Fernwärme. So kümmerte ich mich auch nicht so sehr um die Zahlung. Doch bekanntlich war es im Oktober schon sehr kalt. Da ging ich zur Linz-AG und wollte den Rückstand einzahlen. Doch da erlebte ich mein blaues Wunder, denn der Rückstand war inzwischen auf 860,- Euro angestiegen. Ich sagte, dass das doch nicht sein könne, im Juni waren es 180,- Euro, so können es jetzt doch nicht 860,- sein. Da erklärte mir die Frau: „Was glauben Sie, wir haben das dem Inkasso übergeben, und außerdem müssen Sie weiterhin monatlich 42,- Euro zahlen.“ Dann machte sie mir noch den Vorschlag, 420,- Euro zu zahlen, beim Rest könnten wir über eine Ratenzahlung sprechen. Wie sollte ich 420,- Euro zahlen, wenn ich von 260,- Euro leben muss? Das sei mein Problem, meinte sie. Da platzte mir der Kragen und ich wurde etwas laut, sodass alle in der Linz-AG zusammenliefen. Ich schimpfte sie noch: „Ihr seid ja reine Ausbeuter“, und ging aus der Halle. Ein paar Wochen später wurde es kalt und ich kaufte mir einen Heizstrahler, der mir natürlich viel Strom kostet und mein ohnehin geringes Budget noch mehr belastet. Die Wertkarte für den Prepaymentzähler muss ich immer öfter aufladen. Wenn jetzt das Guthaben aufgebraucht ist, sitze ich nicht nur im Dunkeln, es ist auch bitterkalt. *Edi*